

German Poisonous Plants

Source: "Gefährliche Neugierde", Baby und die Ersten Lebensjahre, May 2002, pp. 21-23

1 Oleander (*Nerium oleander*). Gefahrenzeit: vor allem April–Oktober. Beliebte Kübelpflanze in Haus und Garten, auf öffentlichen Plätzen und in Parkanlagen. In allen Pflanzenteilen finden sich herzwirksame Glykoside, die Herzrhythmusstörungen provozieren können. Über Todesfälle nach Kauen von 5 bis 15 Blättern wurde berichtet. Besonders glykosidhaltig sind die Samen des gelben Oleanders (*Thevetia peruviana*). Bei dieser Art kann bereits der Verzehr von acht Samen tödlich sein.



2 Tollkirsche (*Atropa belladonna*). Gefahr: Juli–November. Meist violett (selten gelb) blühende Staude mit später kirschgroßen blauschwarzen (unreif: grünen) Beeren. Alle Pflanzenteile sind giftig; die Früchte, vor allem deren Samen, sind am giftigsten. Sie enthalten Nachtschatten-Alkaloide (Hyoscyamin, Atropin, Scopolamin). Symptome: rote trockene Haut/Schleimhaut, weite Pupillen, Erregung, Krämpfe bis hin zu Atemlähmung. Drei bis vier Beeren können bei Kindern tödlich sein.

3 Engelstrompete (*Datura/Brugmansia suaveolens*). Gefährliche Periode: Juli–Oktober. Bis zu sechs Meter hoher Strauch oder kleiner Baum mit weichhaarigen Ästen und großen ungeteilten Blättern. Beliebte Zierpflanze für Garten oder Balkon/Terrasse wegen der schönen großen trompetenförmigen Blüten. Alle Teile enthalten Nachtschatten-Alkaloide. Symptome ähnlich wie bei der Tollkirsche. 50 Prozent der Vergiftungsfälle betreffen Jugendliche, die die Pflanze als Rauschmittel missbrauchen. ▶



SO SOLLTEN SIE BEI VERGIFTUNGEN REAGIEREN

Die erste richtige und wichtige Maßnahme bei akuter Vergiftung mit Pflanzen (oder Medikamenten) ist die Flüssigkeitszufuhr. Falls das Kind einen Giftstoff aufgenommen hat, wird er durch die Flüssigkeit verdünnt und die Ausscheidung gefördert. Es eignen sich Wasser, Tee, Saft – aber nicht Milch! Fetthaltiges wie Milch oder Brühe beschleunigt die Aufnahme vieler Giftstoffe ins Blut.

Bei Vergiftungsverdacht eine Giftinformationszentrale anrufen – so viel Zeit ist immer (Telefonnummern vgl. Kasten). Nie unüberlegt handeln, keine „Hausmittel“ anwenden. Ohne ärztliche Rücksprache nicht erbrechen lassen, schon gar nicht mit Hilfe von Kochsalzlösung.

Medizinische Kohle (Aktivkohle, *Carbo medicinalis*) ist das wichtigste Universalmittel bei akuten innerlichen Vergiftun-

gen durch Pflanzen oder Medikamente. Sie vermag durch spezielle Aufbereitung an ihrer großen Oberfläche Giftstoffe in Magen und Darm zu binden und festzuhalten, so dass diese nicht weiter ins Blut gelangen. Empfohlen wird 0,5 bis 1 Gramm Aktivkohle je Kilogramm Körpergewicht.

„Nichts erzwingen, auch nicht die Einnahme der völlig unbedenklichen Kohle“, empfiehlt Hans-Jürgen Reinecke, Giftberater an der Uniklinik Mainz. „Sinnvollerweise gibt man so viel Aktivkohle, wie ohne Probleme möglich ist.“ Praktische Empfehlung des Experten: 10 Kohletabletten (= 2,5 g Kohle) oder pulver/granulatförmige Aktivkohle auflösen und löffelweise verabreichen. Diesen Vorgang mehrmals wiederholen. Zum Aufschwemmen empfiehlt er einen wohlschmeckenden Fruchtsaft statt Wasser.

Fortsetzung von Seite 21

4 Blauer Eisenhut (Aconitum napellus). Gefahr: Juli–Oktober. Bis zu eineinhalb Meter hohes Kraut mit schönen blauen Blütenständen. Grüne Früchte mit schwarz glänzenden Sa-



men. Häufig anzutreffen in Wäldern, an Bachläufen und feuchten Hängen, wird auch in Gärten angepflanzt.

Die ganze Pflanze ist hochgiftig (Aconitin), erhebliche Gefährdung schon durch kleinste Mengen, bisweilen schon bei Hautkontakt. Symptome reichen von Erbrechen/Durchfall, Koliken, Muskel lähmungen bis hin zu Atem-/Kreislaufversagen. Achtung, Lebensgefahr! Sofort den Notarzt rufen!



5 Eibe (Taxus spec.). Gefahrenzeit: August–Oktober. Der Baum oder Strauch mit seinen immergrünen Nadeln ist vor allem als Heckenpflanze sehr beliebt. Die roten, kirsch kerngroßen Früchte umschließen den schwarzbraunen Samen becherförmig. Alle Pflanzenteile mit Ausnahme des roten Samenmantels sind giftig. Sie enthalten alkaloidähnliche Substanzen und blausäureartige Verbindungen. Eine Behandlung ist nach Aufnahme von drei bis fünf Nadeln oder nach Zerbeißen weniger Samenkerne notwen-

dig. Geringe Giftmengen führen zu Übelkeit, Erbrechen, Bauchschmerzen, Schwindel, Zittern und Bewusstseinsstörungen. Größere Mengen können tödliche Herzrhythmusstörungen provozieren.

6 Maiglöckchen (Convallaria majalis). Gefahr: Mai–September. Bevorzugt in Laubmischwäldern anzutreffen. Beliebt auch in Parkanlagen und Gärten. Blätter, Blüten (weiß), Beeren (rotorange) verursachen Bauchweh, Übelkeit, Erbrechen und vermehrtes Wasserlassen. Vor allem die leuchtend roten Beeren reizen Kinder zum Verzehr. In hohen Dosen Kreislaufsymptome durch herzwirksame Glykoside. Vorsicht: Maiglöckchen können leicht mit Bärlauch verwechselt



werden, den Gourmets als Küchenkraut schätzen. Deshalb bei der Suche ein Pflanzenbestimmungsbuch zur Rate ziehen und der Nase vertrauen: Bärlauch riecht intensiv nach Knoblauch.

7 Goldregen (Laburnum anagyroides). Weit verbreiteter Zierstrauch, Gefährdung hauptsächlich von Mai bis Juli. Alle Teile giftig. Braune (unreif; grüne), flache Samenbohnen nehmen Kinder gern zum Spielen. Bei Einnahme kommt es zu Bauchkrämpfen, Übelkeit, Pulsbeschleunigung, Blutdruckabfall. Sofort den Notarzt rufen!



8 Seidelbast (Daphne mezereum). Hauptgefahr: Juni–August. Bis zu eineinhalb Meter hoher Strauch in Gärten und Wäldern, vor allem in Buchenwäldern. Weiße bis zartrosa Blüten erscheinen zeitig im Frühjahr, noch bevor die ersten Blätter sprießen. Der Strauch trägt scharlachrote, gelborange oder blauschwarze, beerenartige Früchte.

Alle Pflanzenteile sind giftig, vor allem die Rinde und der Samen der Früchte. Nach Verzehr von Pflanzenteilen kommt es zu Schleimhautreizung, Brennen in Mund und Hals, Magen-Darm-Beschwerden bis hin zu blutigen Durchfällen. Bei Kindern sind neurologische Symptome bis hin zu narkoseähnlichen Zuständen beobachtet worden. Bereits drei Beeren können für Kinder tödlich sein!

9 Gartenbohne (Phaseolus spec.). Gefährdung: Juli–Oktober. Die Gartenbohne ist ein einjähriges Kraut, das sich an Stangen bis zu drei Meter hoch rankt. Buschbohnen sind wesentlich kürzer und wachsen strauchförmig. Im gekochten Zustand sind Bohnen eine Delikatesse, rohe Bohnen dagegen verursachen Übelkeit, Bauchweh, Durchfall und anhaltendes Erbrechen. Häufig betroffen sind Kinder. Selbst Todesfälle sind bekannt geworden.

Ursache sind giftige Lektine in den rohen Samen und Schoten, die zwei bis drei

GIFTINFO-ZENTRALEN

Unter folgenden Telefonnummern erhalten Sie im Notfall Informationen zur richtigen Behandlung von Vergiftungen:

| | |
|------------|-----------------------------|
| Berlin: | 030/192 40 |
| Bonn: | 02 28/192 40 |
| Erfurt: | 03 61/73 07 30 |
| Freiburg: | 07 61/192 40 |
| Göttingen: | 05 51/192 40 |
| Homburg: | 06 84/192 40 |
| Mainz: | 0 61 31/192 40 /23 24 66 |
| München: | 0 89/192 40 |
| Nürnberg: | 09 11/398 24 51 |

Stunden nach Verzehr zu einer blutenden Entzündung der Magen-Darm-Schleimhaut führen können. Durch das Kochen werden die Giftstoffe unschädlich gemacht.



10 **Bärenklau** (*Heraclium spec.*). Gefährdung: Mai-August. Der einheimische Wiesen-Bärenklau ist weit verbreitet. Die Wiesenpflanze wird ein bis zwei Meter hoch. Der aus dem Kaukasus stammende Riesen-Bärenklau, auch Herkulesstaude genannt, wurde zunächst nur in Gartenanlagen kultiviert; mittlerweile breitet er sich vielerorts auch in der Natur aus. Er kann bis zu fünf Meter groß werden.



Alle Bärenklauarten enthalten hohe Konzentrationen an Furanocumarinen, die nach Hautkontakt in Verbindung mit UV-Strahlen zu einer Hautentzündung führen können. Typisch sind Hautrötungen und die Ausbildung von Blasen. Besonders der Hautkontakt mit dem Pflanzensaft der Stängel kann zu schweren Hautreizungen führen.